DEUTSCH ALS GROSSMUTTERSPRACHE

Spracherhaltungsbestrebungen in Ungarn

Ein Bundespräsident in der »schwäbischen Türkei«

Bundespräsident Richard von Weizsäcker war beeindruckt: »Es hat unsere Herzen erfreut, wie Sie sich Ihrer Herkunft erinnern.« Mit diesen Worten bedankte er sich für den herzlichen Empfang bei einer ungarndeutschen Schule in Bohl nahe bei Fünfkirchen/Südungarn, wo man donauschwäbische Trachten, Volkslieder, Mundartdichtung und eine erfolgreiche, mehrheitlich ungarndeutsche landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft aufgeboten hatte.

Foto: dpa

Die auf seinen ausdrücklichen Wunsch zurückgehende Begegnung mit Vertretern der meist mit ca. 200000 bezifferten »Ungarn deutscher Nationalität« – wie es offiziell heißt – war besonders für die Besuchten selbst mehr als nur der gemütliche Abschluß eines beiderseits als erfolgreich gewerteten Staatsbesuchs.

Politische Rahmenbedingungen

Bemerkenswert, daß die ungarische Regierung offensichtlich Wert darauf legte, dem deutschen Staatsoberhaupt außer der Metropole Budapest ein Stück von Ungarndeutschen geprägte Provinz zu zeigen.

Die Geste gegenüber dem deutschen Gast war Ausdruck einer längerfristig angelegten liberalen Minderheitenpolitik. Die innen- und außenpolitische Dimension wird am Originalwortlaut eines Beschlusses des 13. Parteitags der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei im Jahre 1985 deutlich:

»Die Nationalitäten betrachten die Volksrepublik Ungarn als ihre Heimat. Ihre Gleichberechtigung, die Pflege ihrer Muttersprache, die Entwicklung ihrer Kultur müssen auch in Zukunft gesichert werden. Wir schätzen und unterstützen auch weiterhin die Tätigkeit der Nationalitätenverbände. Die Nationalitäten spielen eine wichtige Rolle bei der Entfaltung der Freundschaft zwischen den Ungarn und den benachbarten Völkern. Die Kontakte der ungarländischen Nationalitäten zu den Nationen mit gleicher Muttersprache halten wir für natürlich und fördern sie. Für genauso natürlich halten wir, daß die Werktätigen ungarischer Nationalität in den benachbarten Ländern – als treue Bürger ihrer Heimat – ihre Muttersprache pflegen, ihre nationale Kultur entfalten und zur Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern beitragen.«

Innenpolitisch zeugt dieses Programm von einem Sozialismus mit menschlichem Antlitz. Eine außenpolitische Wirkung ist sicherlich gleichermaßen intendiert: Den Ungarn ist die schwierige Lage ihrer 3–4 Millionen Landsleute außerhalb der eigenen Grenzen schmerzlich bewußt. Wenn es einer moralischen Legitimation bedarf, auf Mißstände bei deren Lage hinzuweisen, dann ist die eigene Minderheitenpolitik ein guter Ausweis dafür.

Kontinuierliche Aufwärtsentwicklung in der Nachkriegszeit

Die Fakten, die die Erhaltungsbemühungen um Sprache und Kultur bei den Ungarndeutschen belegen, klingen eindrucksvoll, was den Bundespräsidenten dazu bewegte, die Minderheitenpolitik in Ungarn als »beispielhaft« zu werten.

Nach den Verwüstungen, die der zweite Weltkrieg und die folgenden Umwälzungen in der Substanz und Zusammensetzung der Gruppe, in ihrer kulturellen Infrastruktur und bei ihren Beziehungen zur Umwelt angerichtet hatten, wurden in zäher Aufbauarbeit viele Verluste wieder wettgemacht.

Bildungswesen

Der Deutschunterricht wurde seit Anfang der fünfziger Jahre systematisch wieder aufgebaut. Vom Kindergarten bis zum Abitur erhalten zur Zeit über 30000 Schüler Deutschunterricht. Dabei ist allerdings ein beträchtlicher Anteil rein ungarischer Schüler inbegriffen. Der Unterricht unterscheidet sich freilich nicht oder kaum von normalem Fremdsprachenunterricht.

Lange Zeit wurde nur in den drei »muttersprachlichen« Gymnasialzügen in Budapest, Fünfkirchen und Frankenstadt Deutsch auch als Unterrichtsmedium gepflegt. Dieses Bildungsangebot erfreut sich wachsenden Zuspruchs und wird ausgebaut. Erst in jüngerer Zeit wird mit dem sogenann-

ten »zweisprachigen Unterricht« auch in der Grundschule experimentiert, d.h. daß bestimmte Fächer: Umweltkunde, Musik, Geschichte in deutscher Sprache unterrichtet werden. Dies ist der Fall an den Schulen in Bohl und Nadasch und wird zur Zeit in größerem Stil eingeführt.

Dem Ausbau des zweisprachigen Unterrichtswesens wurde sogar durch eine neue Gesetzgebung Nachdruck verliehen. Im § 7 des neuen ungarischen Unterrichtsgesetzes heißt es:

(1) Die Sprache der Erziehung im Kindergarten und des Unterrichts in der Schule ist ungarisch sowie jede in der Volksrepublik Ungarn gesprochene Nationalitätensprache.
(2) Die zu den Nationalitäten gehörenden Kinder und Schüler können der Erziehung im Kindergarten sowie der Erziehung und dem Unterricht in der Schule in ihrer Muttersprache bzw. in zwei Sprachen – in der Muttersprache und Ungarisch – teilhaftig werden.
(3) Die Nationalitätensprachen können auf sämtlichen Stufen des Schulunterrichts gelernt werden.
(4) ...
(5) Der Staat sorgt organisatorisch für die Voraussetzungen des in den Abschnitten 1 bis 3 Enthaltenen.

Die praktische Durchführung dieser Forderung wird vor allem durch den Mangel an ausgebildetem Personal gehemmt, obwohl im gesamten höheren Ausbildungswesen den Belangen der Nationalitäten Rechnung getragen wird.

Das Ministerium für Bildung hat eine besondere Nationalitätenabteilung. Die ungarische pädagogische Gesellschaft unterhält eine eigene Nationalitätensektion. In den höheren Bildungsanstalten haben sich nationalitätenorientierte Studiengänge herausgebildet. In den Anstalten für Kindergärtnerinnenausbildung in Ödenburg wird eine viersemestrige Spezialausbildung für zweisprachige Kindergärtnerinnen unterhalten. Die pädagogische Hochschule in Frankenstadt bildet Lehrer für die unteren Schulstufen heran. Am deutschen Lehrstuhl der Universität Fünfkirchen werden Oberschullehrer ausgebildet.

Ein Jahrgang von Studenten mit dieser Spezialisierung umfaßt bei jeder Hochschule 10–20 Nachwuchskräfte. Offensichtlich ist damit bei weitem nicht der Bedarf gedeckt. Mit der begrenzten Arbeitskraft der bisher ausgebildeten Fachkräfte ist zudem das Defizit an speziellen Lehrmitteln für den geforderten nationalitätenspezifischen Unterricht in absehbarer Zeit nicht zu beseitigen.

Zur Abrundung des Bildes wird konsequenterweise auf eine spezifische Erwachsenenbildungsinstitution (Volkshochschule in Nadasch) hingearbeitet.

Kulturarbeit

Es gibt eine rege Kulturarbeit, die alle Altersgruppen anspricht. Besonders augenfällig sind Blasmusik, Chorgesang, Volkstanz, Trachtengruppen und Laienspiel. In Szekszárd gibt es eine deutsche Bühne.

In der Jugendarbeit ist die sprachpflegerische Komponente dominierend. Ein ungarndeutsches Spezifikum dürften die alljährlich veranstalteten »Leselager« sein, bei denen spielerisch Sprachförderung betrieben wird. Erstmalig wurde 1985 ein ungarndeutsches Ferienlager veranstaltet, dessen Hauptziel Vertiefung der Kenntnisse über die Nationalitätenkultur war.

Die materielle Kultur erfreut sich liebevoller Pflege. Heimatmuseen wie in Nadasch bewahren alte Handwerkskunst und Dokumente.

Medien

Die »Neue Zeitung«, Organ des Demokratischen Verbandes der Ungarndeutschen, erreicht mittlerweile als Wochenzeitung eine Auflage um die 5000. Literarische Werke werden in Auflagen bis zu 20000 verbreitet. Der jährlich erscheinende Deutsche Kalender dürfte mit 13500 Exemplaren und seiner Mischung von Themen das repräsentativste und meistverbreitete Druckwerk sein.

Daneben gibt es eine erstaunliche Fülle von Spezialliteratur, die in verschiedenen Bereichen der Kulturarbeit und im Bildungswesen eingesetzt wird. Pro Jahr erscheinen ein gutes Dutzend Bücher.

Der deutschsprachige Rundfunk läßt sich täglich eine halbe Stunde über lokale UKW-Sender, Mittelwelle und Kurzwelle vernehmen. Sogar ein Schulfunk findet jeden zweiten Dienstag Verbreitung. Einmal im Monat flimmert eine halbstündige Fernsehsendung des Studios Fünfkirchen über die Mattscheiben.

Wissenschaft

Im Rahmen von Germanistik, Volkskunde, Soziologie und verwandten Disziplinen wird schon seit Jahrzehnten die gesamte Nationalitätenthematik sehr intensiv bearbeitet. Hervorzuheben ist die Schaffung von speziellen Abteilungen und Lehrstühlen. Ein interdisziplinäres staatliches Institut zur Erforschung der Minderheiten unterhält auch eine deutsche Sektion. Reichhaltige Bibliographien zeugen von einem Standard, der wohl kaum bei einem vergleichbaren Gebiet in der Welt erreicht ist.

Man könnte dieses Bild mit einer Fülle von Einzelheiten ergänzen. Einen sehr guten Einblick und einen jährlichen Sachstandsbericht bieten die Rechenschaftsberichte des Demokratischen Verbandes, die in der »Neuen Zeitung« regelmäßig erscheinen.

Pessimistische Langzeitprognose

Die eindrucksvollsten Daten über die kulturelle Infrastruktur sollten allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Aussichten für die ungarndeutschen Sprach- und Kulturinseln (oder besser: -komponenten) in der durchmischten ungarischen Gesellschaft im Sinne einer geschlossenen Minderheitengruppe eher schlecht sind, was keinesfalls an mangelnder Fürsorge liegt.

Soziale Faktoren

Die ungarische Industriegesellschaft folgt ähnlichen Entwicklungstendenzen wie andere moderne Gesellschaften. Durch unspezifische gesellschaftliche Entwicklungen geht eine »ökologische Nische« der deutschen Sprache nach der anderen verloren. Es gibt immer weniger Bereiche in denen sie ein mögliches oder das allein mögliche Kommunikationsmittel ist. Spezielle Veranstaltungen der Sprachförderung sind kein Ersatz dafür. Eine Schlagzeile der »Nürnberger Zeitung« vom 18. 10. 1986 bringt dies auf die treffende Formel »Mit dem Dorf stirbt die Sprache«.

Historische und sprachliche Voraussetzungen

Schon die Vorkriegsentwicklung müßte eher pessimistisch stimmen. Die Tendenz zur Magyarisierung hat Tradition. Sie mußte zunehmen in einer Zeit, in der das Bekenntnis als loyaler Staatsbürger schwer vereinbar war mit der Bewahrung einer deutschen Identität. Die Folgen davon sind schwer wettzumachen.

Das Sprachgebiet war und ist nicht kompakt. Es ist kleinräumig dialektal gegliedert in spezifisch ungarische Varianten rheinfränkischer, bairischer und anderer oberdeutscher Dialekte. Vom ehemals recht großen Verbreitungsgebiet sind zur Zeit nur noch die südungarischen Gebiete um Fünfkirchen, die an Österreich angrenzenden Gebiete um Ödenburg und Raab und Ortschaften im Mittelgebirge um Budapest nennenswert. Aber auch dort sind

Deutschsprechende nur eine Gruppe unter anderen.

Ungünstige Alterspyramide

Das Hauptproblem dürfte sein, daß die Spracherhaltungsbemühungen »fünf vor zwölf« einsetzen. Gute Deutschkenntnisse sind nur noch bei der Großelterngeneration vorhanden. Die mittlere Generation hat weitgehend den Sprachwechsel schon vollzogen, d.h. ihrerseits die Sprache nur beschränkt weitergegeben.

Die ungünstige Alterspyramide der sprachkundigen Ungarndeutschen macht deutlich, daß man sich – pointiert gesagt – auf ein einigermaßen paradoxes Unterfangen eingelassen hat, einen »Muttersprachenunterricht« ohne Muttersprachler.

Engelbert Rittinger* versteht es, ernsthafte Dinge oft scherzhaft und mit Hilfe von Volksweisheiten zu erläutern. Über die »in Not geratene Muttersprache« fiel ihm eine Anekdote ein: »Der Seppi-Vetter wurde mal gefragt: ›Wie geht's, Seppi-Vetter?‹ ›Ich fircht mich fir's Schlachte.‹ ›Wieso, es is toch kalt, tr Schlächter is to, ti Zeit is kut?‹ ›Na ja, awer ich hun ka Sau!‹«

Deutschunterricht gut im Trend

Das ändert alles nichts daran, daß eine rege Nachfrage nach solchem Unterricht besteht und eine neue Nationalitätenelite dies nach Kräften fördert.

Auch aus anderen Gegenden der Welt ist das Phänomen eines ethnischen Identitätsbewußtseins ohne Fortbestand des wichtigsten Merkmals, der Sprache, geläufig – vor allem dann, wenn die Hinwendung zur historischen Wurzel Anerkennung findet und durchaus noch ihren praktischen Nutzen hat.

In der Politik hat man die Nationalitäten als Mittler zu den Nachbarländern entdeckt. Zudem ist man sich in Ungarn dessen bewußt, daß die Wechselbeziehungen der eigenen Kultur mit der deutschen Anlaß genug sind, diese Sprache zu pflegen, weil sie ein Schlüssel zum Verständnis dieser Zusammenhänge ist.

Nicht zuletzt gibt es handfeste praktische Gründe für ungarische Jungbürger, das wachsende Angebot an Deutschunterweisung anzunehmen.

Insofern ist die geschilderte Aufwärtsentwicklung ohne weiteres auf dem Hintergrund allgemeiner Trends der ungarischen Mehrheitsgesellschaft deutbar. Das Wiedererwachen ethnischer Gefühle ist vielleicht nur ein überlagernder Effekt.

Fremdsprachen fördern die Karriere

Wer beruflich vorankommen will, tut in diesem Lande gut daran, in seine Fremdsprachenkenntnisse zu investieren. Die Lage erinnert an andere kleinere Länder mit weniger verbreiteten Sprachen (Niederlande, skandinavische Länder).

Russisch ist erste und obligatorische Fremdsprache. Unter den fakultativen Sprachfächern schneidet Englisch wie meistens in der Welt mit 38% am besten ab. Das Deutsche hält sich wacker mit 37% knapp dahinter.

Rolle der deutschsprachigen Länder

Die intensiven Kontakte mit den deutschsprachigen Staaten, unter anderem auch der Wirtschaftsfaktor Tourismus, machen Leute mit Deutschkenntnissen zu gefragten Arbeitskräften.

Ortsnamengleichungen
Bohl = Boly
Frankenstadt = Baja
Fünfkirchen = Pécs
Nadasch = Mecseknádasd
Ödenburg = Sopron
Raab = Györ

Die DDR wird unter den deutschsprachigen Partnern immer an erster Stelle genannt. Ihr Einfluß auf den sprachlichen Aspekt kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sprachmaterial kommt vorzugsweise von dort. Muttersprachliche Fachkräfte z.B. Universitätslektoren und ein DDR-Kultur- und Informationszentrum leisten solide fremdsprachendidaktische Arbeit. Schüler- und Kulturaustausch wird in beachtlichem Umfang durchgeführt. Für studierte Germanisten sind mehrmonatige oder noch längere Aufenthalte in Leipzig, Berlin oder Potsdam Teil des Studienplans. Die Wirkung läßt sich bei Gesprächen mit ungarischen Germanisten oft auf Anhieb heraushören. Sprachbegabte ungarndeutsche Germanisten – von Hause aus Sprecher einer süddeutsch geprägten Mundart – plaudern munter Hochdeutsch mit unverkennbarem mitteldeutschem oder sächsischem Einschlag.

Die Nachfrage nach Angeboten aus der Bundesrepublik wäre sicherlich vorhanden. Die Grundlagen dafür müssen aber erst durch ein Kulturabkommen geschaffen werden, für dessen Abschluß zur Zeit noch einige diplomatische Hürden zu nehmen sind. Immerhin gibt es in Budapest bereits eine Stelle für einen DAAD-Lektor aus der Bundesrepublik.

Gerhard Jakob

Literaturhinweis:

Engelbert Rittinger: Mir ungrische Schwowe. Gedichte und Prosaschriften in deutscher Hochsprache und in der Kaschaer Mundart (1973–1983). Budapest: Tankönyvkiadó 1985

Anfang 1986 erscheint in der IDS-Reihe »Deutsche Sprache in Europa und Übersee«, Franz Steiner Verlag Stuttgart, ein Sammelband über Ungarn, der in Zusammenarbeit ungarischer Germanisten in Kooperation mit der Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit, Brüssel, entstanden ist.

* Engelbert Rittinger ist ein ungarndeutscher Heimatdichter. Zitiert nach »Neue Zeitung« 7/86, Seite 2.